

Corinne Defrance, *Les Alliés occidentaux et les universités allemandes 1945–1949*. Préface de Hans-Peter Schwarz. Paris, CNRS Editions 2000. 406 S.

Die deutschen Universitäten, die nach dem Ersten Weltkrieg schon viel von ihrem vormaligen Glanz verloren hatten, waren durch zwölf Jahre Nationalsozialismus in ihren Grundfesten erschüttert und zudem durch den Krieg auch materiell schwer beschädigt. Dies war die Ausgangsbeobachtung der Siegermächte, die deshalb und aufgrund der zentralen Bedeutung, die sie den Universitäten als Ausbildungsstätten der künftigen Elite des Landes zumaßen, dem Wiederaufbau der Hochschulen große Beachtung schenkten. Ziele und Vorgehensweise der Westalliierten untersucht Corinne Defrance in ihrer vergleichenden Studie, die bewußt die Sowjetunion als vierte Besatzungsmacht weitgehend ausklammert, um nicht den sehr schnell aufkommenden und dann zunehmend an Bedeutung gewinnenden Ost-West-Konflikt allzu stark dominieren zu lassen. Vielmehr stehen die Unterschiede zwischen den westlichen Alliierten im Zentrum. Exemplarisch wird für jede Besatzungszone eine Universität genauer untersucht: Freiburg für die französische, Heidelberg für die amerikanische und Bonn für die britische Zone. Wenn sich Defrance auch auf diese drei Universitäten konzentriert, so geht sie doch vielfach darüber hinaus. Die Neugründungen in Mainz und Speyer durch die französischen Besatzer werden ebenso einbezogen wie die Gründung der Freien Universität Berlin, der ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Immer wieder werden zudem Seitenblicke auf die Universitätspolitik der sowjetischen Besatzer unternommen. Auch die Untersuchung der (west-)alliierten Hochschulreformbestrebungen, der Förderung von Auslandskontakten durch Austauschprogramme und Gastdozenten und der Wieder- bzw. Neuimplementierung von Politik- und Sozialwissenschaften als „Demokratiewissenschaften“ geht über den institutionellen Rahmen der drei Referenzuniversitäten hinaus, so daß die Arbeit ihrem allgemeinen, übergreifenden Titel vollauf gerecht wird.

In der Gesamtschau, in der vergleichenden Betrachtung der Ziele und Maßnahmen der Besatzungsmächte im besiegten Deutschland, liegt denn auch die besondere Stärke der intensiv aus den Quellen gearbeiteten Studie. Dies wird auch dadurch erleichtert, daß die Arbeit in ihrer Gliederung nicht der Dreiteilung der Zonen folgt, also nicht drei Einzelstudien hintereinanderreicht, sondern in zeitliche und Sachkapitel aufgeteilt ist, innerhalb derer die unterschiedlichen Vorgehensweisen der Alliierten vorgestellt werden.

Es wird deutlich, daß die Franzosen stärker den Aspekt des Zurückdrängens von Nationalismus und Militarismus betonten, während Engländer und Amerikaner die Entnazifizierung in den Vordergrund stellten. Die zentrale Frage, an der die Alliierten am weitesten auseinandergingen, lautete dabei, ob man die Reorganisation der Universitäten den Deutschen überlassen konnte oder ob dies von den Besatzern geleistet werden mußte. Während die Engländer in ihrer Zone die liberalste Politik verfolgten und schon sehr früh mit den Deutschen kooperierten, versuchten die Franzosen ihrerseits eine Neuordnung des deutschen Hochschulwesens nach französischem Muster durchzusetzen. Die amerikanische Politik, die zunächst den restriktiven Plänen der Anhänger Morgenthau folgen sollte, war doch in der Praxis vor Ort sehr bald von Kooperation geprägt. Hinzu kam – dies galt für alle Zonen – daß der beginnende Kalte Krieg seit 1946/47 auch das Vorgehen gegenüber den deutschen Universitäten prägte und auch auf diesem Feld die Deutschen von besiegten Kriegsgegnern zu Partnern im Kampf gegen den Kommunismus werden ließ.

Wenn sich die Besatzungsmächte auch in ihren Methoden unterschieden, so strebten sie doch alle eine grundlegende Reform des deutschen Hochschulwesens, besonders in Richtung seiner Demokratisierung an. Sie sind jedoch gescheitert am Widerstand der deutschen Professoren, die in der großen Mehrheit einen tatsächlichen Neubeginn, eine durchgreifende Reform ablehnten und statt dessen – mit Ausnahme des Heidelberger Philosophen Karl Jaspers – an der Tradition der deutschen Universität festhielten und lediglich eine Restauration des Zustandes der zwanziger Jahre anstrebten.

Frankfurt am Main

*Barbara Wolbring*

*Gert Geißler*, Geschichte des Schulwesens in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik 1945 bis 1962. Frankfurt am Main/Berlin/Bern, Lang 2000. 590 S., € 65,40.

Die historische Reflexion über das Bildungswesen in der SBZ und der DDR setzte bereits ein, als sich die ersten Aktionen zu seiner Gründung abzeichneten: Unmittelbar nach und seit 1945 wird für die Befürworter der „Neuen Schule“ die demokratische, liberale und sozialistische Tradition der Bildungspolitik zum Spiegel der eigenen Rechtfertigung; für die ersten Opfer dieser Bildungspolitik, die bildungsbürgerlichen Eli-